



STADT ESSLINGEN AM NECKAR

Internationaler Menschenrechtspreis der Stadt Esslingen am Neckar



Theodor-Haecker-Preis

für politischen Mut und Aufrichtigkeit



Preisverleihung 2015
an Laísa Santos Sampaio



Theodor-Haecker-Preis Preisverleihung 2015

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Ansprache von OB Dr. Jürgen Zieger	6
Begrüßung durch Dr. Zieger	12
Verleihung der Ehrengabe	14
Laudatio von Michael Stocks	16
Verleihung des Theodor-Haecker-Preises	21
Rede der Haecker-Preisträgerin Láisa Santos Sampaio	22
in der deutschen Übersetzung von Marten Henschel	22
im Original	25
Schluss und Eintrag in das Goldene Buch	28



Vorwort

4

Die Stadt Esslingen am Neckar hat am 28. Juni 2015 der brasilianischen Umwelt- und Menschenrechtsaktivistin Laísa Santos Sampaio den „Theodor-Haecker-Preis für politischen Mut und Aufrichtigkeit - internationaler Menschenrechtspreis der Stadt Esslingen am Neckar“ verliehen. Die Stadt Esslingen am Neckar ehrt damit ihren engagierten Kampf für den Erhalt der Regenwälder und gegen Unrecht in Südamerika.

Laísa Santos Sampaio kämpft in besonders mutiger Weise gegen die Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes und gegen das Unrecht, das vielen Menschen in diesem Zusammenhang angetan wurde und immer noch wird. Sie setzt sich - trotz massiver persönlicher Gefährdung - gegen die Straffreiheit der dafür Verantwortlichen ein. Ebenso engagiert sich Laísa Santos Sampaio im Projekt ‚Grupo de Trabalhadoras Artesanais extrativistas‘, mit dem sie eine nachhaltige Entwicklung fördert und damit auch einen Beitrag zum globalen Klima- und Umweltschutz leistet.

Laísa Santos Sampaio lebt in einer kleinbäuerlichen Gemeinschaft in der Region Pará mitten im brasilianischen Amazonasgebiet und stellt sich dort mit festem Willen gegen die zerstörerische Ausbeu-

tung des Regenwaldes und protestiert gegen die Straffreiheit von illegal arbeitenden Holz- oder Holzkohleproduzenten, Viehzüchtern und Großgrundbesitzern. In beeindruckender Weise setzt sie sich für die Verteidigung des Wald-Ökosystems als Lebensgrundlage der dort ansässigen Menschen ein.

Die Laudatio auf Laísa Santos Sampaio hielt mit Michael Stocks ein profunder Kenner der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Südamerika. Michael Stocks ist seit 1988 beim SWR tätig, zunächst im aktuellen Landesprogramm und in der Sportredaktion. 1992 wechselte er in die Auslandsabteilung des Senders und war als Reporter für Europamagazin, Weltspiegel, Tagesschau und Mittagmagazin im Einsatz. Ende der 90er Jahre wechselte er in die Studios in Süd- und Mittelamerika, seit 2005 leitet er das ARD Studio in Rio de Janeiro. Immer wieder ist Michael Stocks in Krisengebieten im Einsatz, in packenden Reportagen berichtete er z.B. über die Rettung der Minenarbeiter in Chile 2010 oder zu Naturkatastrophen wie dem Erdbeben in Haiti.

Der Theodor-Haecker-Preis wird seit 1995 alle zwei Jahre vergeben.

Erster Preisträger war der russische Menschenrechtler Sergej Kowaljow, die Laudatio hielt Gerd Ruge.

Preisträgerin im Jahr 1997 war Jehan Sadat, die Laudatio übernahm Sabine Christiansen, 1999 wurde der Preis an die algerische Journalistin Salima Ghezali verliehen, Laudator war Heiko Engelkes.

Eine außerordentliche Preisverleihung fand im Jahr 2000 an den weißrussischen Oppositionspolitiker Viktor Gontschar statt, die Laudatio hielt Gabriele Krone-Schmalz.

2001 wurde die serbische Menschenrechtlerin und Friedensforscherin Vesna Pesic ausgezeichnet, Laudator war Peter Miroschnikoff, 2003 erhielt der ruandische Theologe Laurien Ntezimana den Preis. Laudator war Hans-Josef Dreckmann.

Preisträgerin im Jahr 2005 war die türkische Rechtsanwältin Eren Keskin, die Laudatio hielt Dieter Sauter.

Im Jahr 2007 wurde der Preis der mexikanischen Menschenrechtsaktivistin Judith Galarza zuerkannt, die Laudatio hielt Michael Castritius.

2009 wurde Kitwe Mulunda Guy aus der demokratischen Republik Kongo mit dem Preis ausgezeichnet, Laudator war Peter Schreiber.

2011 ging der Preis an die Menschenrechtsaktivistin Shiva Nazar Ahari, Laudator war Golineh Atai.

Die Bürgerrechtsaktivistin Leyla Yunus wurde 2013 für ihren Einsatz für Menschenrechte und freie Meinungsäußerung in Aserbaidjan ausgezeichnet. Die Laudatio hielt Georg Restle.

5

Ansprache

von Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger

6

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich heiße Sie alle im Neckar Forum herzlich willkommen zur Verleihung des „Theodor-Haecker-Preises für politischen Mut und Aufrichtigkeit“ des „internationalen Menschenrechtspreises der Stadt Esslingen“. Zuerst und ganz besonders heiße ich Sie, sehr geehrte, liebe Frau Santos Sampaio in Esslingen willkommen.

Die Stadt Esslingen ehrt seit 20 Jahren mit dieser Preisverleihung herausragende Persönlichkeiten, die sich für Menschenrechte, Frieden, Freiheit und Demokratie eingesetzt haben. Den Anfang machte im Jahr 1995 der russische Menschenrechtler Sergej Kowaljow, dem in den Folgejahren weitere Preisträgerinnen und Preisträger aus Osteuropa, aus Afrika, aus dem arabischen Raum, der Türkei oder aus Aserbaidschan, aus dem Iran und Mexiko folgten.

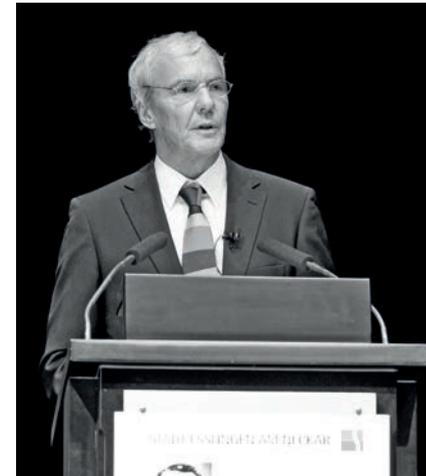
Allein diese geographischen Zuordnungen verweisen auf globale Brennpunkte, aus denen wir Menschen für ihr besonderes Engagement ehren.

Wenn wir Bilanz ziehen, so überrascht es

mich nicht, dass viele unserer Preisträger Frauen sind. In vielen Regionen der Welt sind es gerade die Frauen, die Mut zum Widerstand entwickeln müssen, um sich selbst und ihre Gesellschaft weiter voran zu bringen. Den traurigen Beweis liefert alleine schon die erschütternde Tatsache, dass inzwischen einige unserer Preisträgerinnen zu den Verfolgten dieser Welt gerechnet werden müssen. Drei von ihnen sind akut bedroht.

Im Jahr 2005 haben wir Eren Keskin für ihren fortwährenden Einsatz für die Menschenrechte, ihr besonderes Engagement um verfolgte Frauen, ihren Widerstand gegen Folter sowie ihren Einsatz für eine Lösung im Kurdenkonflikt geehrt. Die türkisch-kurdische Rechtsanwältin wurde im Januar 2015 zu 10 Monaten Haft verurteilt. Das Urteil ist noch nicht vollstreckt.

Im Jahr 2011 erhielt die iranische Internet-Bloggerin Shiva Nazar Ahari unseren Theodor-Haecker-Preis. Sie wurde für ihren Mut, mit dem sie sich für Menschenrechte einsetzt, und ihr Engagement für das Recht auf freie Meinungsäußerung im Iran ausgezeichnet. Sie erhielt eine Gefängnisstrafe und ist immer noch inhaftiert.



Preisträgerin des Jahres 2013 war die aserbaidschanische Bürgerrechtsaktivistin Dr. Leyla Yunus. Sie kämpft in ihrem Land gegen Korruption und Willkürherrschaft, setzt sich für politisch Inhaftierte ein, prangert Vergehen wider die Menschenrechte an und arbeitet als Leiterin des Instituts für Frieden und Demokratie (Institute of Peace and Democracy). Seit dem Juli 2014 ist sie inhaftiert. Wir haben ganz aktuell besorgniserregende Nachrichten über ihren Gesundheitszustand erhalten. Sie ist schwer krank und erhält im Gefängnis weder ihre Medikamente noch die auf ihre Krankheit ausgerichtete Nahrung.

7

Wir tun alles, um die Betroffenen zu unterstützen. Ich habe mich Hilfe suchend an den Bundesaußenminister gewandt, an verschiedene Botschaften, an Menschenrechtsbeauftragte der Europäischen Union und der Bundesregierung sowie unseren Bundestagsabgeordneten.

Ich habe jeden von ihnen dringend darum gebeten, alles in ihrer Macht stehende zum Schutz unserer Preisträgerinnen zu unternehmen und sich für deren Freilassung einzusetzen. Wir hoffen, dass unsere Bemühungen Erfolg haben werden. Auch Sie können Ihre Unterstützung bekunden: Im Foyer liegt eine Solidaritätsliste des Esslinger Frauenrates zur Unterschrift bereit.

Verehrte, liebe Frau Santos Sampaio, Sie sind ebenfalls eine besonders mutige und engagierte Kämpferin gegen Unrecht und für Menschenrechte, und wir wünschen Ihnen natürlich alles Gute für die Zukunft. Wenn wir heute mit Ihnen eine Streiterin für den Erhalt der Regenwälder und gegen Unrecht aus Südamerika ehren, dann wollen wir damit auch in diesem Jahr die Welt auf bestimmte Defizite, ja Skandale, hinweisen, die Sie in Ihrem Heimatland erkannt haben und für deren Beseitigung Sie kämpfen.

Die Jury, das heißt der Kulturausschuss des Gemeinderats, hat sich für Sie entschieden, weil Sie in ganz besonders mutiger Weise gegen die Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes kämpfen und gegen das Unrecht, das vielen Menschen in diesem Zusammenhang ange-tan wurde und immer noch wird. Ebenso anerkennt die Jury ihre Arbeit im Frauenhandwerkerinnen-Projekt ‚Grupo de Trabalhadoras Artesanais extrativistas‘, mit der Sie eine nachhaltige Entwicklung fördern und damit auch einen Beitrag zum globalen Klima- und Umweltschutz leisten.

Die Bürger der Stadt Esslingen wollen damit ganz bewusst den Blick einmal von den gerade weltweit medial präsenten Ländern im Nahen Osten oder von Russland und der Ukraine weg auf ein Land wie Brasilien richten. Als Deutsche haben wir dieses Gastgeberland unserer deutschen Weltmeister-Elf spätestens seit der letzten Fußball-Weltmeisterschaft lieben gelernt. Gerade weil wir Brasilien und seine Menschen so schätzen, liegt uns auch viel daran, zu helfen, dass dieses wunderbare Land in seiner natürlichen Schönheit, in seiner moralischen Integrität und in seiner ökologischen Rolle für die Welt erhalten bleibt. Und wir ehren mit Frau Santos Sampaio

einen Menschen aus diesem Land, der sich genau für diese Ziele einsetzt. Darauf wollen wir mit unserer Preisverleihung aufmerksam machen.

In meinen bisherigen Worten ist schon deutlich geworden, dass hinter dem Menschenrechtspreis der Stadt Esslingen ein politisches Konzept steht, ein Kerngedanke, der sich mit jenen Menschenrechten verbindet, die in der Charta der Vereinten Nationen niedergelegt sind. Als „Theodor-Haecker-Preis“ ist unsere Auszeichnung aber auch mit einem Namen verbunden, der eine ideelle Brücke zu den Bürgern unserer Stadt schlägt.

Der Namensgeber unseres Preises, der Philosoph Theodor Haecker, wurde 1879 als Sohn eines Esslinger Ratschreibers geboren und war in seinen ersten Lebensjahrzehnten eng mit Esslingen verbunden. Sein literarisches Wirken fällt in die katastrophale Krisenzeit Deutschlands von 1914 bis 1945, die von den zwei Weltkriegen, der ersten Weltwirtschaftskrise und dem Scheitern der ersten deutschen Republik geprägt war. Es ist für diese Krise geradezu symptomatisch, dass Haecker ein Kriegsoffer besonderer Art wurde, denn er starb 1945 wenige Tage vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, weil er keine Medikamente,

d.h. kein Insulin mehr für seine Diabetes-Behandlung bekommen konnte.

Ich möchte nur einige wenige Gedanken Haeckers aufgreifen, die wir alle in ihrer einfachen und klaren Art gut verstehen können. Sie machen deutlich, warum gerade dieser Denker und ehemalige Esslinger Bürger für Idee und Programm unseres Menschenrechtspreises stehen kann.

Im selben Jahr 1933, in dem die Nazis die Macht in Deutschland übernahmen, erschien Haeckers Hauptwerk unter

dem bezeichnenden Titel „Was ist der Mensch?“. Diese und andere Schriften trugen ihm bald das Redeverbot der Nazis ein. Haecker schrieb seine Analyse auf dem Höhepunkt der damaligen Weltwirtschaftskrise.

Seinen Eindruck der Auflösung alter Ordnungsstrukturen im 20. Jahrhundert fasst er im Begriff des „Chaos“ zusammen. Die Zeichen der heutigen Welt sind für ihn Auflösung und Unordnung, eben das Chaos. Haecker sah dieses Chaos zu seiner Zeit in allen sozialen Bereichen vorherrschen, nicht zuletzt in der Wirtschaft.





Was er einer ungezügelten, die Welt in Krisen treibenden Wirtschaft zuschreibt, gibt auch uns heute zu denken. Denn das von ungebremstem Interessen der Wirtschaft ausgelöste Chaos „kommt zuerst“ schreibt Haecker, und ich zitiere jetzt, „aus dem chaotischen Herzen der Menschen, aus dessen uralten Sünden: Der Habsucht, dem Geize, dem Neid, der Ungerechtigkeit und dem Mangel an Liebe, also dem versteinerten Herzen“.

Und, „wo die Wirtschaft noch enger zusammenhängt mit der Politik, von der sie ein Teil ist“, stellt sich die Frage der „Gerechtigkeit“. Die gerechte Ordnung besteht in der gerechten „Verteilung der Güter“, von der tatsächlich aber keine Rede sein kann.

Haecker schreibt: „Das Chaos in der Wirtschaft ist, außer durch eklatante Verletzungen der Gerechtigkeit, welche immer mit dem Wesen und Namen des modernen Kapitalismus“ verbunden ist, vor allem durch die Nichtbeachtung der eigentlichen „Zwecke“ des wirtschaftlichen Handelns verursacht. Diese Zwecke bestehen für Haecker darin, die Lebensinteressen aller Menschen zu wahren. Haeckers kritischer Befund lautet weiter: „Als ein Selbstzweck“, also nur egoistisch konstruiert, „hat die

Wirtschaft eine eigene Moral für sich gestiftet.“ Eine selbstsüchtig begründete Wirtschaftsmoral dieser Art führt zu einer nicht mehr ethisch gebremsten wirtschaftlichen Profitgier, die wir heute dafür verantwortlich machen können, dass die Regenwälder am Amazonas erbarmungslos vernichtet werden. Das aber widerspricht dem Grundsatz, den Haecker damals aus seiner christlichen Überzeugung heraus für alle Politikfelder aufstellte: Weil das Wesen guter Politik immer „die Gerechtigkeit“ ist, „gründet sie zutiefst in einer Liebe oder in etwas, das verwandt ist mit der Liebe“, wie die Liebe zur Familie oder zur Heimat, zur Stadt, zum Volk, zum eigenen Land oder (können wir hinzufügen) zur Natur. Haeckers Rückbindung des Politischen an religiöse Werte, Humanität und Mitgefühl machte ihn zum Inspirator des Widerstands gegen die Nazis.

Seine Ideen fanden Widerhall in den Flugblättern der Münchner ‚Weißen Rose‘, für die der Name Sophie Scholl steht, die ihren Widerstand mit dem Leben bezahlen musste.

Haecker fordert uns auf, immer wieder über eine sinnvolle Ordnung der Welt nachzudenken, die alle Bereiche des Lebens zusammenbringt und damit die

Chaos-Erzeuger überwindet. In seinem Tagebuch taucht der Gedanke auf, dass „ein Mensch, ein Tier, eine Pflanze, eine Maschine“ – wie er schreibt – in einem gemeinsamen Sinnzusammenhang stehen müssen, „in derselben Ordnung“, für die wir Menschen verantwortlich sind.

Manches, was Haecker dachte, kommt uns heute sehr zeitbedingt vor. Doch die von mir erwähnten Überlegungen sind äußerst aktuell, insbesondere, dass wir Natur, Mensch und Technik in einen sinnvollen Ordnungszusammenhang bringen müssen, den wir heute ökologisch nennen.

Es ist ein Gedanke, der das aktive Handeln unserer diesjährigen Preisträgerin ebenfalls bestimmt. Sie steht im Widerstand. Sie stemmt sich gegen „das sechste Sterben“, wie es die Amerikanerin Elizabeth Kolbert in ihrem neuesten Buch genannt hat. Kolbert meint damit die bevorstehende letzte Katastrophe der Selbstaussrottung des Menschen nach dem Dinosauerier-Sterben, die wir Menschen durch unseren unverantwortlichen Umgang mit der Natur selbst hervorrufen.

Hart provozierend fragt uns Kolbert, ob wir wirklich abwarten wollen bis (und

ich zitiere) „Riesenratten die Erde geerbt haben“.

Frau Santos Sampaio wartet nicht. Sie bewegt uns, weil sie uns klar macht, dass Umweltschutz in Südamerika uns alle angeht, denn die Abholzung des Regenwaldes in seinen unvorstellbaren Dimensionen zerstört nicht nur den Lebensraum zigtausender Menschen, sondern wird auch unser Welt-Klima katastrophal beeinflussen.

Wer über die Mängel der Welt und die Lage der Menschenrechte spricht, hat selten Anlass zur Heiterkeit, wie uns auch heute wieder klar wird. Jede unserer Preisverleihungen zeigt aber doch auch, dass es Hoffnung gibt. Unsere heutige Preisträgerin repräsentiert diese Hoffnung.

Der Widerstand von Laisa Santos Sampaio gegen die Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes, ihr beinahe aussichtsloser Kampf, verdeutlicht den Konflikt zwischen der ohnmächtigen, überwiegend indigenen Bevölkerung und einem schwer zu durchdringenden internationalen Geflecht aus Politik und Wirtschaft. Wir ehren ihre Weitsicht und ihren Mut, und wir sind dankbar für so viel Engagement im Namen aller Menschen.

Begrüßung

durch Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger

12

Sehr geehrte Laísa Santos Sampaio,

wir freuen uns sehr und sind Ihnen dafür dankbar, dass Sie nach Esslingen gekommen sind. Mit Ihnen begrüße ich auch Ihre Tochter Luciana Santos Rocha im Namen der Esslinger Bürgerschaft und des Gemeinderates herzlich. Ihre Arbeit, Frau Sampaio, erfordert unsere Solidarität und unser verpflichtendes Bekenntnis, Sie in Ihrem Protest zu unterstützen.

Es freut mich sehr, dass viele Menschen, die Ihr Anliegen teilen, zur Preisverleihung gekommen sind. Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter jener Organisationen, die sich mit Ihnen gegen die illegale Abholzung im Amazonas-Gebiet wenden. Lassen Sie mich an dieser Stelle Greenpeace und POEMA e.V. aus Stuttgart nennen.

Michael Stocks hat dankenswerterweise die Laudatio für Laísa Santos Sampaio übernommen. Herr Stocks ist seit 1988 beim SWR tätig, zunächst im aktuellen Landesprogramm und in der Sportredaktion. 1992 wechselte er in die Auslandsabteilung des Senders und war im Einsatz als Reporter für Europamagazin, Weltspiegel, Tagesschau und Mittagmagazin, er ist Autor vieler Features und Reportagen. Ende der 90er Jahre wech-

selte er in die Studios in Süd- und Mittelamerika, seit 2005 leitet er das ARD Studio in Rio de Janeiro und ist daher ein profunder Kenner der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Südamerika. Immer wieder ist Herr Stocks in Krisengebieten im Einsatz, in packenden Reportagen berichtete er z.B. über die Rettung der Minenarbeiter in Chile 2010 oder zu Naturkatastrophen wie dem Erdbeben in Haiti.

Sehr geehrter Herr Stocks, wir hätten keinen geeigneteren Laudator für Frau Santos Sampaio finden können, mit großer Freude begrüße ich auch Sie in Esslingen.

Für die musikalische Gestaltung dieses Vormittags bedanke ich mich bei Julia Hoover und Carolina Tumbrink. Beide sind Schülerinnen unserer Städtischen Musikschule und diesjährige Bundespreisträger von „Jugend musiziert“.



13

Ganz herzlich begrüße ich alle Gäste von nah und fern, die mit ihrer Anwesenheit die Solidarität mit den Zielen des Preises und seiner Empfängerin bekunden.

Herzlich willkommen heiße ich den Parlamentarischen Staatssekretär und Bundestagsabgeordneten Markus Grübel. Ich begrüße den Landtagsvizepräsidenten und Landtagsabgeordneten Wolfgang Drexler sowie die Landtagsabgeordnete Andrea Lindlohr. Ganz herzlich heiße ich die Mitglieder des Kreistags und des Esslinger Gemeinderates willkommen.

Ebenso begrüße ich meine Bürgermeister-Kollegen und die Vertreter der Kirchen. Ich heiße die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter von Menschenrechtsorganisationen willkommen, insbesondere von Amnesty International.

Ich begrüße sehr herzlich die Nachfahren und Verwandten Theodor Haeckers sowie deren Angehörige:

Simona Wagner-Haecker und Familie Kranz. Besonders freue ich mich über den Besuch der stellvertretenden Bürgermeisterin Anja Völk aus Ustersbach, wo er die letzten Lebensjahre verbracht hat und wo sich auch sein Grab befindet. Ebenso begrüße ich herzlich den

stellvertretenden Bürgermeister Walter Beez, Manfred Lang und Wilhelm Kellermann aus Muldingen, in dessen heutigem Ortschaftsteil Eberbach Theodor Haecker geboren wurde.

Ein Gruß gilt den Vertreterinnen und Vertretern von Presse, Funk und Fernsehen und ich bedanke mich, dass Sie mit Ihrer Berichterstattung die Arbeit unserer Preisträgerin und das Anliegen des zu vergebenden Preises fördern.

Ich freue mich besonders über die Akzeptanz, die der Theodor-Haecker-Preis bei der Bevölkerung besitzt.

Ihre Anwesenheit und Ihre Vorschläge, meine Damen und Herren, bezeugen das große Interesse an dem Preis und die Verbundenheit mit seinen Zielen: Achtung der Menschenrechte und das Eintreten für eine menschenwürdige Welt in Frieden.

Verleihung der Ehrengabe zum Theodor-Haecker-Preis

durch OB Dr. Jürgen Zieger an Soroptimist International, Club Esslingen/
Präsidentin Dr. Karina Klein

14

Der Gemeinderat hat 1995 auch die Ver-
gabe einer Theodor-Haecker-Ehrengabe
an solche Personen oder Gruppen be-
schlossen, die sich in besonderer Weise
um das Leben und Werk Theodor Haeck-
ers verdient gemacht haben oder sich
mit den Themen „Gewalt“, „Frieden“
oder „Diktatur“ auseinandersetzen.

Für wissenschaftliche Arbeiten wurden
1995 Professor Siefken und Prälat Hans-
sler ausgezeichnet, es folgten Ehrungen
im Jahr 2003 an Hildegard Viereg, 2005
an Barbara Schüller, 2009 an Dr. Winfrid
Halder und 2013 an Dr. Barbara Eller-
meier für ihre „Hans Scholl Biografie“.

1997 wurde Thomas Ruf posthum für
das Eintreten um das Werk Theodor
Haeckers und 1999 Gerhard Schreiber
für seine Verdienste, das Werk Theodor
Haeckers nachdrücklich wieder bekannt
gemacht zu haben, geehrt.

2001 erhielt die Esslinger Schülerin Sarah
Stocker die Ehrengabe für ihre Erzählung
„Ich verreise“ und 2007 wurde erstmals
eine Gruppe ausgezeichnet. Das Fanpro-
jekt Babelsberg erhielt die Ehrengabe für
sein Eintreten gegen rechte Gewalt, Ras-
sismus und neonazistische Tendenzen.

2011 wurde die Esslinger Theatergruppe

Stage Divers(e) für ihr Theaterprojekt
über Theodor Haecker ausgezeichnet.

In diesem Jahr erhält die Ehrengabe die
Organisation Soroptimist International/
Club Esslingen. Das Leitmotiv der Sorop-
timisten weltweit ist Bewusstmachen,
Bekennen, Bewegen. In ihrem Netzwerk
setzen sie sich für ethische Grundsätze
und Menschenrechte – insbesondere von
Frauen und Mädchen – ein. Sie nehmen
nur weibliche Mitglieder auf.

Der Esslinger SI-Club, zu dem 22 Frauen
aus 22 unterschiedlichen Berufen gehö-
ren, arbeitet im Rahmen seines Mottos
„Heimat in der Fremde“ in hohem Maße
an der Verbesserung der Aufenthalts-,
Lebens- und Ausbildungsbedingungen
der Frauen und Kinder in Fluchtsituati-
onen in Esslingen.

Unter den zahlreichen Aktivitäten ragt
eines besonders heraus: Sie konnten
– nach intensiven Vorbereitungen seit
2013 – Anfang 2014 persönlich 3 Mäd-
chen kurdischer und jesidischer Abstam-
mung im Alter von 13, 12 und 8 Jahren
aus dem Nordirak über die Türkei zu ih-
rer Familie nach Esslingen holen.

Die SI Gruppe Esslingen betreut, beglei-
tet und unterstützt die Mädchen inten-

siv bei der Integration in den Schulalltag
und ins gesellschaftliche Leben.

Ich begrüße ganz herzlich die Frauen des
Esslinger Clubs Soroptimist International
und darf die Präsidentin, Dr. Karina Klein,
zu mir bitten.

Sehr geehrte Frau Dr. Klein,

ich gratuliere Ihnen zur Ehrengabe
zum Theodor-Haecker-Preis und darf
die Verleihungsurkunde verlesen.

„Für ihr Engagement zur Verbesse-
rung der Aufenthalts-, Lebens- und
Ausbildungs- und Integrationsbedin-
gungen sowie dem Bewusstmachen
der Gefährdung von Frauen und Kin-
der in Fluchtsituationen in Esslingen
im Rahmen ihres Mottos „Heimat in
der Fremde“ wird

**Soroptimist International,
Club Esslingen**

die Ehrengabe zum Theodor-Haecker-
Preis für politischen Mut und Aufrich-
tigkeit - Internationaler Menschen-
rechtspreis der Stadt Esslingen am
Neckar 2015 verliehen.

28. Juni 2015 Oberbürgermeister

15



Vielen Dank, Frau Dr. Klein. Ich wünsche
Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer
wertvollen Arbeit.

Der Gemeinderat hat aus vielen Vorschlä-
gen, die aus der Bevölkerung kamen, die
Menschenrechts- und Umweltaktivistin
Laisa Santos Sampaio zur Preisträgerin
gewählt.

Ich darf Sie, sehr geehrter Herr Michael
Stocks, nun bitten, die Laudatio auf un-
sere Preisträgerin zu halten.

Laudatio für Laísa Santos Sampaio

durch Michael Stocks

16

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Laísa Santos Sampaio,

Zum bereits 12. Mal vergibt die Stadt Esslingen den „Theodor Haecker Preis für politischen Mut und Aufrichtigkeit“, immer an Personen, die sich durch ihr besonderes Engagement um Menschen- und Bürgerrechte verdient gemacht haben.

Die Jury hat dieses Mal, und das finde ich großartig, eine ganz besondere Persönlichkeit bedacht. Zum ersten Mal geht diese bemerkenswerte Auszeichnung nach Südamerika, an eine Frau, die nicht im Fokus der Öffentlichkeit steht, die keine internationale Aufmerksamkeit genießt. Der Preis geht an eine Frau, die in einer kleinbäuerlichen Gemeinschaft im brasilianischen Amazonasgebiet lebt, eine Frau, die sich gegen die Expansion von Holzindustrie und industrieller Landwirtschaft stellt, vor allem gegen die illegalen Waldrodungen von Großgrundbesitzern, illegale Holzfäller und Viehzüchter. Sie stellt sich jeden Tag, vielleicht nicht ganz furchtlos, aber mit festem Willen und immensem Mut, gegen die Zerstörung des Regenwalds und ihre Urheber. Und Laísa wird dafür mit dem Tode bedroht.

„Im Amazonas fließt Blut und es wird immer mehr“, sagt Laísa. Sie hat Recht.

Die Entwicklungsorganisation Global Witness hat gerade erst eine Untersuchung veröffentlicht, die belegt, dass Umweltschützer immer häufiger Ziel tödlicher Angriffe werden. 2014 habe die Zahl ermordeter Aktivisten um 20% zugenommen. Das ist in vielen Ländern so, vor allem aber in Südamerika. Grund für den Anstieg der Ermordungen seien heftige Konflikte um Land wegen Staudammprojekten, Bergbau oder eben der Landwirtschaft. Diese Auswertung zeigt auch, dass Brasilien Tabellenführer ist, was die Opferzahl derjenigen angeht, die sich so wie Laísa wegen Landkonflikten und Naturverteidigung engagieren. 29 Menschen wurden in Brasilien im letzten Jahr deswegen ermordet. Die offizielle Statistik – wahrscheinlich sieht die Wirklichkeit noch viel trauriger aus.

Umweltaktivisten in Südamerika leben gefährlich!

Ich bedaure sehr, dass ich in meiner langjährigen Arbeit in Südamerika noch nicht die Gelegenheit hatte, Laísa persönlich in ihrem Alltag kennenzulernen. Das liegt nicht daran, dass es da unsererseits kein Interesse an dem Thema und ihrem Kampf gibt. Im Gegenteil. Die Thematik ist einfach zu komplex, zu groß und nicht nur auf Brasilien beschränkt.

Die Zerstörung der Regenwälder, insbesondere am Amazonas, hat nicht nur Auswirkungen, was den Verlust von Flora und Fauna an den jeweiligen betroffenen Orten angeht, sondern die Abholzung der Wälder hat unmittelbare Auswirkungen auf das Weltklima und insofern geht das jeden etwas an. Es ist eines der wichtigen Themen unserer Berichterstattung in Südamerika und wir haben im Laufe der Jahre in allen möglichen Sendungen, Tageschau, Tagesthemen, Weltspiegel, diversen Dokumentationen aufgezeigt, was sich da in den Urwäldern alles abspielt. Bei den illegalen Goldsuchern, die bei ihren Schürfungen nicht nur Waldstücke abholzen, sondern auch Flüsse und Böden mit Quecksilber vergiften. Bei Großgrundbesitzern, die nicht genug Weidefläche für ihre Rinder bekommen können, um den Hunger in aller Welt auf saftige Steaks stillen zu können. Oder was die weltweite Nachfrage nach Soja angeht. Immer mehr Wälder in Südamerika müssen dafür weichen. China, Nordamerika und auch Europa gieren nach der Bohne und lassen damit nur die Kasse von wenigen, oft skrupellosen Farmern und vielleicht noch einigen Zwischenhändlern klingeln. Es gibt staatliche Großprojekte, wie Staudammprojekte. Belo Monte, ein gigantisches Wasserkraftwerk, das da

gerade am Amazonas gebaut wird mit dem drittgrößten Staudamm der Erde, der ganze Landstriche verändert und den Lebensraum von Tieren und auch Indigenen vernichtet.

Klar gibt es da einige Umweltorganisationen, die immer wieder auf diese Probleme hinweisen, aber es sind vor allem Einzelpersonen wie Bischof Erwin Kräutler, der als Missionar nach Amazonas ging und sich dort vehement für die Menschenrechte der Indios und den Erhalt des tropischen Regenwaldes einsetzt und dafür den alternativen Nobelpreis erhielt. Es gibt andere, die wir begleitet haben. Menschen, die für den Schutz der Natur kämpfen und die Welt wachrütteln und ihre Unterstützung erhalten wollen, und die nicht so bekannt sind, so wie auch Laísa Santos Sampaio.

Laísa weiß genau um die Bedeutung des Naturschatzes in ihrem Bundesstaat Pará.

Erst vor zwei Monaten hat sie die Reise in die brasilianische Hauptstadt Brasília auf sich genommen, um bei der Umweltbehörde Ibama Anzeige zu erstatten, weil in ihrer Heimat die Rodungen unentwegt weitergehen – für Weideland. Um ihren Heimatort Nova Ipixuna gab es noch vor wenigen Jahren nahezu

17

unendlich viel Regenwald. 80% davon ist mittlerweile verschwunden. Dabei lebt ihre kleinbäuerliche Gemeinschaft gerade von der nachhaltigen Nutzung dieses Urwaldes. Eines der letzten intakten Dschungelgebiete dieser Region.

Laisa geht dort mit anderen Frauen im Wald Früchte sammeln, stellt mit ihren Kolleginnen in ihrem Projekt aus Nüssen und Früchten, Kosmetika her: Öle, Salben und Naturheilmittel. Ich glaube, sie hat davon sogar etwas mitgebracht.

Mit ihrer Gemeinschaft wehrt sie sich entschlossen gegen die Rodungen und den illegalen Holzschlag. Trotz der Gefährdungen, denen sie ausgesetzt sind. Laisa bekommt permanent Morddrohungen. Und die sind leider sehr ernst zu nehmen. Vor vier Jahren wurden ihre Schwester und ihr Schwager von Auftragskillern erschossen. Warum? Weil sie einem Viehzüchter ihr Grundstück nicht überlassen wollten. Die Familie lebte 15 Jahre lang in Nova Ipixuna und betrieb ökologische Landwirtschaft. Sie wehrten sich gegen Großgrundbesitzer, die ihnen Land streitig machten und gnadenlos abholzten. Die Täter, die bestellten Killer, wurden verhaftet, der Auftraggeber aber ist frei, ein Großgrundbesitzer, ein Viehzüchter aus der Region, dem die unbequemen Natur-

schützer eine Last sind. Er lebt nur wenige Kilometer von Laisa entfernt. Manchmal laufen sie sich über den Weg. Stellen Sie sich diese Situation vor! Welch eine ungeheure emotionale Belastung. Der Mann, von dem Laisa weiß, dass er ihre Angehörigen auf dem Gewissen hat und der Laisa am liebsten auch aus dem Weg räumen lassen möchte. Polizei am Ort gibt es nicht, die nächste Station ist über 50 Kilometer entfernt. Im Bundesstaat Pará herrscht weitestgehend Straffreiheit, es gelten die Gesetze des Amazonas. Offiziell gibt es sogar einen Haftbefehl gegen den Viehzüchter, aber es passiert nichts.

Viele Mitglieder aus Laisas Gemeinschaft sind seitdem aus Furcht um ihr Leben geflohen. Laisas Haus wurde schon einmal angesteckt, ihr Hund mit acht Schüssen getötet und die massiven Todesdrohungen werden regelmäßig erneuert. Man kann sich kaum vorstellen, was diese Frau durchmachen muss, Todesangst ist ein tägliches Gefühl. Laisa hat erzählt, dass die Morddrohungen schon vor weit über 10 Jahren begonnen haben. Alleine auf die Straße zu gehen traut sie sich kaum.

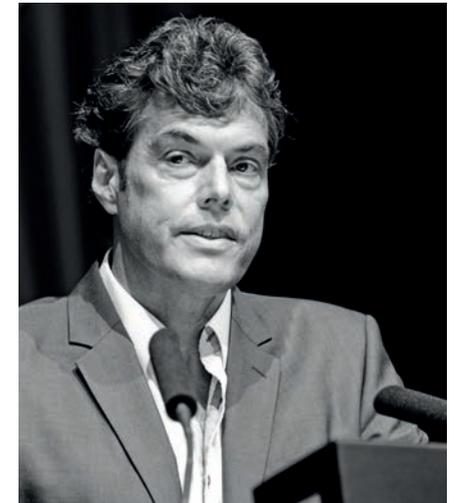
Laisa ist von Beruf her eigentlich Lehrerin, aber all ihr Tun gilt dem Kampf gegen die Zerstörung des Urwalds und gegen die korrupten Hintermänner. Trotz

der tödlichen Gefahr, in der sie sich befindet. Wegen dieser Bedrohung steht sie eigentlich im nationalen Schutzprogramm für bedrohte Menschenrechtsverteidiger. Tatsächlich aber bedeutet das keine Sicherheit. Außer gelegentlichen Patrouillen der lokalen Militärpolizei in ihrer Umgebung, hat die brasilianische Regierung bisher nichts weiter für die Sicherheit von Laisa unternommen. Die Todesgefahr ist ein ständiger Begleiter. „Trotzdem, so sagt sie, will sie hier nicht weichen und sich weiter für die Bildung zur nachhaltigen Entwicklung einsetzen!“ Und sie will Gerechtigkeit. Der Mann, der den Mord an ihren Angehörigen in Auftrag gegeben hat, soll nicht einfach so davon kommen. Respekt!

Danke Laisa, für so viel Mut und so viel Engagement.

Ohne Menschen wie Sie hätte ich nicht viel Hoffnung, was den Erhalt der Regenwälder in Südamerika angeht. Und auch was damit die Achtung und die Rechte der indigenen Völker betrifft.

Mut macht es, dass es einige, wenn auch nur kleine Erfolgsnachrichten in Sachen Regenwaldschutz im Amazonas gibt. Brasilien meldet, dass zwischen August 2013 und Juli 2014 „nur“ noch etwas



über 4800 Quadratkilometer Urwald mit den Kettensägen niedergemacht wurden. Um eine Vorstellung zu bekommen wie groß das ist: fast das Doppelte vom Saarland. Das sind 18% weniger Rodungen als im Vorjahreszeitraum. Aber es ist immer noch viel zu viel Fläche, die da vernichtet wird. Und es sind auch keine stabilen Erfolge.

In dem 34. Bericht an den 'Club of Rome' mit dem Titel 'Endspiel' wird gerade ganz aktuell davor gewarnt, diese ersten Erfolge beim Schutz von Regenwäldern wieder zu gefährden. Die Interessen von Agrarindustrie und Wirtschaft in diesen

Regionen wirken wie ein Giftcocktail. Gerade erst wurden Pläne eines Mega-Eisenbahn-Projekts vorgestellt. Eine transkontinentale Zugstrecke, zwischen Atlantik und Pazifik, die chinesische Unternehmen mitten durch das Amazonasgebiet bauen wollen. Es wäre mit Sicherheit das Ende für viele indigene Völker und den Amazonas-Dschungel, so wie wir ihn noch heute kennen.

Der Generalsekretär des Club of Rome, Graeme Maxton, resümiert deshalb auch: „Die politischen Entscheidungsträger spielen wortwörtlich mit dem Feuer!“ Er fürchtet, wenn die Abholzung nicht gestoppt wird, werden bis 2050 Waldgebiete von der doppelten Größe Spaniens verschwunden sein. Irreparable

Schäden, die auch Laísa durch ihr Engagement vermeiden will.

Liebe Laísa, ich würde sehr gerne bei nächster Gelegenheit bei Ihnen in Pará vorbeikommen und mit meinem Kamerateam über Ihre Arbeit, Ihren Mut und Ihre Situation vor Ort berichten und so zumindest publizistisch ein wenig dazu beitragen, dass Ihr Engagement mehr Gehör findet.

Es ist großartig, was Sie machen! Diese Welt braucht so engagierte Kämpferinnen wie Sie! *Muito obrigado Laísa, voce é uma pessoa maravilhosa!*

Parabéns por esse prêmio!

Diesen Preis haben Sie wirklich verdient!



Verleihung des Theodor-Haecker-Preises an Laísa Santos Sampaio durch OB Dr. Jürgen Zieger

Sehr geehrter Herr Stocks, haben Sie vielen Dank für Ihre würdigen Worte zur Person und zur Arbeit von Laísa Santos Sampaio.

Verehrte Frau Santos Sampaio, der Gemeinderat der Stadt Esslingen am Neckar hat Sie zur Trägerin des Theodor-Haecker-Preises für politischen Mut und Aufrichtigkeit ernannt. Die Entscheidung wurde begründet mit dem Mut und Engagement, mit dem Sie für Menschenrechte und Umweltschutz eintreten.

Wir hoffen mit Ihnen, dass es gelingen kann, kritische Kräfte im Amazonasgebiet zu stärken, Menschenrechte durchzusetzen und das Recht auf den Erhalt Ihres Lebensraumes zu erreichen. Gleichzeitig hoffen wir auf die Solidarität der Weltgemeinschaft beim Kampf gegen die illegale Abholzung des Regenwaldes.

Die Vergabe des Theodor-Haecker-Preises an Laísa Santos Sampaio ist Ausdruck dieser Hoffnung, dass sich Menschenrechte und Gerechtigkeit weltweit durchsetzen.

Sehr geehrte Laísa Santos Sampaio, ich freue mich sehr, Ihnen im Namen der Stadt Esslingen am Neckar den Theodor-Haecker für politischen Mut und Aufrichtigkeit 2015 überreichen zu dürfen. Ich darf Sie zu mir aufs Podium bitten.

Der Text der Verleihungsurkunde lautet:

„Für ihr Engagement zur Verteidigung des Wald-Ökosystems im Amazonasgebiet als Lebensgrundlage der dort ansässigen Menschen, bei dem sie sich unter dem Risiko der persönlichen Gefährdung gegen den illegalen Holzeinschlag in ihrer Region und gegen die Straffreiheit der dafür Verantwortlichen und daran Beteiligten einsetzt sowie für ihre Arbeit im Frauenhandwerkerinnen-Projekt Grupo de Trabalhadoras Artesanais extrativistas, mit der sie eine nachhaltige Entwicklung fördert und damit auch einen Betrag zum globalen Klima- und Umweltschutz leistet,

verleiht die Stadt Esslingen am Neckar

Frau Laísa Santos Sampaio

den Theodor-Haecker-Preis für politischen Mut und Aufrichtigkeit Internationaler Menschenrechtspreis der Stadt Esslingen am Neckar

28. Juni 2015 Oberbürgermeister“

Sehr geehrte Frau Laísa Santos Sampaio, ich darf Sie nunmehr bitten, zu uns zu sprechen. Dankenswerterweise wird Herr Marten Henschel ihre Rede übersetzen.

Rede der Preisträgerin

Láisa Santos Sampaio

22

Konflikt und Hoffnung

Ich stehe hier stellvertretend für viele Weggefährten, die in der Vergangenheit und Gegenwart Widerstand leisten und für das Leben kämpfen. Vor dieser Aufgabe und in diesem ständigen Konflikt stehe auch ich. Ich heiße Láisa Santos Sampaio und lebe in einem Ansiedlungsprojekt im Amazonasgebiet, in dem wir den Wald als Sammler bewirtschaften. Unsere Siedlung heißt Praia Alta Piranheira und liegt in der Gemeinde Nova Ipixuna im Bundesstaat Pará, Brasilien.

Ich danke Gott und dem Gemeinderat der Stadt Esslingen am Neckar dafür, dass ich hier sein darf und freue mich sehr über diese Auszeichnung. Der Theodor-Haecker-Preis bedeutet mir viel. Nie hätte ich gedacht, dass mir eine solche Ehre zuteilwürde.

Die Verleihung dieses Preises ist ein denkwürdiges Ereignis, nicht etwa meinetwegen oder wegen meines Tuns, sondern für all die Kleinbauern, die im Zug der Agrarreform im Amazonasgebiet ein Stück Land erhalten haben und tagein tagaus um ihr Überleben kämpfen.

Ohne das Blut, den Schweiß und die Tränen der Weggefährten aus den sozialen



Bewegungen, der Kleinbauern, Sammler, Flussuferbewohner und Nichtregierungsorganisationen, die mir im Alltag zur Seite gestanden haben, könnte ich diesen Preis hier und heute nicht entgegennehmen.

Ich danke meinem Mann und meinen Kindern, die zu mir stehen und mich unterstützen, der Kommission Landpastorale, die mir in den schwersten Stunden beigestanden hat, dem Schutzprogramm für Menschenrechtsaktivisten und allen, die mich bis hierher begleitet und diesen Moment möglich gemacht haben.

Seit ich mitten im Wald angesiedelt wurde, denke ich über meine Arbeit als Lehrerin nach und habe neue Unterrichtsformen entwickelt. Ich habe gelernt, dass

der Wald auch für den Menschen da ist, dass die Menschen ihn wertschöpfend und nachhaltig nutzen können, ohne die Natur zu zerstören. Mit der Zeit begann ich, die Welt immer kritischer und politischer zu sehen.

An unserer Schule führen wir Projekte durch und teilen unsere Erfahrungen mit anderen Kommunen in der Region. Alle sollen verstehen, dass der Wald noch am Leben ist und dass Schulen bei der Gestaltung ihrer Umwelt eine wichtige Rolle spielen.

Neben der Schule ist die Kunsthandwerkerinnengruppe zu nennen, die aus dem Öl der Samen des Andiroba-Baums (*Carapa guianensis*) und seinen Nebenprodukten Heilmittel und Kosmetika herstellt. Diese Frauen handeln nachhaltig und wirtschaftlich wertschöpfend.

Die Konflikte in unserem Ansiedlungsprojekt haben zugenommen: Meine Schwester Maria do Espírito Santo und mein Schwager José Claudio Ribeiro da Silva haben federführend für die Besitzrechte gekämpft und das Land gegen Holzfäller und Köhlereien verteidigt. Die Tragödie war unabwendbar: Am 24. Mai 2011 wurden sie aus dem Hinterhalt umgebracht. Ihr Kampf ist zu Ende.

Ihr Blut war wie ein Aufschrei. Ich konnte nicht schweigen, habe den Kampf um Gerechtigkeit weitergeführt und Klage erhoben. Je bekannter der Fall wurde, umso mehr Drohungen erhielt ich. Die Kommission Landpastorale, Amnesty International und andere soziale Bewegungen haben mit einer Kampagne erreicht, dass ich in das Schutzprogramm für Menschenrechtsaktivisten aufgenommen wurde, das mir sehr geholfen hat. Dennoch stehen mein Mann, meine Kinder und ich weiter in der Schusslinie.

Der Konflikt ist in unserem Ansiedlungsprojekt immer präsent: Zé Rodrigues, der Auftraggeber des Mordes an Maria und José Claudio, ist aus dem Gefängnis entlassen worden und wohnt in der Nachbarschaft. Auch vor seinen Geschwistern haben wir Angst. Sie sind gefährlich. Ich habe Angst, weil mein Haus vollkommen ungesichert ist. Auch im Haus des Frauenprojekts fühle ich mich schutzlos. Ständig laufe ich Gefahr, Zé Rodrigues und seinen Geschwistern zu begegnen. Sie fahren mit dem Auto und Motorrädern auf der Straße auf und ab und spionieren mir nach. Sie erzählen herum, dass ihre Leute meinetwegen im Gefängnis sitzen und kennen jeden meiner Schritte. Das macht mir große Sorge.

23



Jeden Morgen danke ich im Gebet dafür, dass ich den Konflikt überlebt habe, dass ich bei Kräften bin und kämpfen kann. Es gibt so viele Gründe nicht aufzugeben, nicht zuletzt die Gruppe der Kunsthandwerkerinnen, die aus dem Konflikt gestärkt hervorgegangen ist. Denn das vergossene Blut hat die Frauen, die das Öl des Waldes verarbeiten, noch stärker werden lassen. Noch werden meine Kolleginnen und ich nur von der Kommission Landpastorale unterstützt. Wir brauchen ein neues Projekt, um unsere Arbeit mit neuem Leben zu füllen.

Sehr besorgt sind wir um den Wald: Als wir angesiedelt wurden, waren noch 80 Prozent des Landes mit Wald bedeckt. Heute sind es nur noch 20 Prozent. Immer mehr wird abgeholzt, um Weiden für die Rinder anzulegen. Die dramatische Lage des Waldes ist unübersehbar. Das ist überall im Südosten unseres Bundesstaats so. Fast das gesamte Amazonasgebiet ist zerstört.

Es fehlt an Initiativen und Alternativen wie sie die Arbeit der Kunsthandwerkerinnen darstellt. Wir brauchen Projekte und Aktionen der Regierungen der Kommunen, Bundestaaten und des Bundes in allen Bereichen. Flussuferbewohner, Indigene, Sammler, die Dörfer der Nach-

fahren geflohener Sklaven und viele andere Gruppen erhalten keine Anreize, die überlebenden Wälder zu bewahren. Die Zeit drängt.

Ich glaube noch daran, dass es uns gemeinsam gelingen kann, die Zerstörung des Waldes durch den Menschen aufzuhalten. Und ich glaube fest daran, dass wir im Wissen um unsere Rechte und Pflichten handeln können, ohne unser wertvollstes Gut zu zerstören: den Wald.

Rede der Preisträgerin im Original

Laísa Santos Sampaio

Conflito e Esperança

A minha história define a de muitos outros companheiros, que lutam e lutaram para resistir e conseguir viver, é um desafio e um conflito constante, e é dentro deste contexto que estou inserida, eu sou Laísa Santos Sampaio e moro no Projeto de Assentamento Extrativista Praialta Piranhira-PAE, no Núcleo Maçaranduba II, no município de Nova Ipixuna Pará- Brasil.

Gostaria de agradecer a assembleia municipal da cidade de Esslingen am Neckar por permitir que eu esteja aqui hoje, estou muito contente por ser escolhida para receber este prêmio THEODOR HAECKER, é de extrema importância pra mim, nunca pensei que receberia tamanha honra.

Isso é algo para ser lembrado não pelo que sou e faço, mas pela classe de pequenos trabalhadores que lutam a cada dia para sobreviver em um pedaço de terra nos projetos de assentamentos de reforma agrária na Amazônia.

Eu não estaria aqui recebendo este prêmio sem o sangue, o suor e as lágrimas dos companheiros dos movimentos sociais, dos agricultores, familiares, extra-



tivistas, ribeirinhos e organizações não governamentais, que sempre estiveram me incentivando, apoiando e auxiliando no meu dia-a-dia no PAE.

Quero agradecer ao meu esposo e filhos por estar sempre ao meu lado me apoiando, a Comissão Pastoral da Terra-CPT, pois nos momentos mais difíceis sempre esteve comigo, ao Programa de Proteção de Defensores de Direitos Humanos e a todos os presentes na minha vida que tornaram este momento possível para mim.

Destaco minha história no PAE, busquei aprimorar e refletir o meu modo de ensinar na escola, compreendi que a floresta também é para o ser humano, onde os mesmos podem e devem agregar valores economicamente sustentáveis sem agredir a natureza, nasceu então em mim, um olhar mais crítico e político.

Na escola desenvolvemos projetos relevantes que apresentamos para outros municípios da região, para divulgar que a floresta é viva ainda, e a escola tem um papel importante no processo de formação, almejando transformar no espaço em que está inserida.



Outra alternativa no assentamento, coletivamente criamos o Grupo de Trabalhadores Artesanais Extrativista – GTAE que extraímos o óleo de andiroba e os subprodutos, produzimos os fitoterápicos e fitocosméticos, com objetivo de agregar valores economicamente sustentáveis.

Mas o conflito aumentou no PAE porque os dois líderes extrativistas, minha irmã, Maria do Espírito Santo e meu cunhado, José Claudio Ribeiro da Silva, que defendiam, lutavam pela posse da terra, contra os madeiros e os carvoeiros, porém não foi possível evitar tamanha tragédia porque interromperam a grande luta destes guerreiros, que foram brutalmente assassinados em 24/05/2011 em uma emboscada.

Inevitavelmente sangue derramado dos dois soou muito forte e eu não calei, continuei uma batalha por justiça, denunciei e a visibilidade aumentou as ameaças também, mas a CPT, a Anistia Internacional e outros Movimentos Sociais, fizeram uma campanha no qual fui incluída ao Programa de Defensoras e Defensores de Direitos Humanos (que muito ajudou), mas continuo na linha da frente com o meu companheiro e os filhos.

Agora o conflito está visível no PAE porque Zê Rodrigues, o mandante do crime dos assassinatos de Maria e José Claudio, está solto perto do meu lote, onde se torna outra situação agravante, porque eu e a comunidade ficamos com

medo, porque todos os irmãos do mandante são perigosos.

Eu tenho medo porque a minha casa não tem segurança, principalmente quando faço produção na casa do GTAE, também tem o risco muito grande de encontrar na estrada com mandante de carro, ou os irmãos dele de moto, porque todos os dias eles vem e vão da estrada, e ficam buscando notícias sobre mim, comentando que estão presos por minha culpa, que sabem tudo sobre mim, cada passo que eu dou e isso é muito preocupante.

Todos os dias eu oro a Deus e agradeço porque estou viva, em meio ao conflito, tenho força e resistência para lutar. São tantos os motivos para lutar, um deles é o GTAE que foi fundado neste conflito, e reergueu pelo sangue derramado, hoje as companheiras estão mais firmes, produzindo as oleaginosas da floresta. Precisamos de um projeto revitalizador, porque o grupo só recebe apoio da CPT que ajuda a mim e as companheiras.

Mas o que ficamos preocupados, porque quando criou o PAE havia 80% floresta e agora resta menos de 20%, pois intensificou a derrubada e substituiu pelo capim, para criação de gados. É nítida a

situação da floresta, é a mesma realidade em todo sudeste Pará, ou seja, toda Amazônia está quase destruída.

Falta muito mais iniciativas e alternativas, assim como o GTAE, com projetos e ações, por parte do governo em todas as esferas, municipal, estadual e Federal, em qualquer região, como: ribeirinho, indígena, extrativista, quilombola e em outras situações que falta incentivo para minimizar o que resta da floresta que ainda vive, e é urgente.

Eu acredito ainda que juntos possamos impedir as sequelas que o próprio ser humano fez e faz, com direito e deveres em agredir o bem mais precioso que é a floresta.

Schluss und Eintrag in das Goldene Buch

der Stadt Esslingen am Neckar

28

Verehrte **Láisa Santos Sampaio**,

nochmals herzlichen Dank für Ihr Kommen, Ihre Worte voll Engagement, die uns bewegt und beeindruckt haben. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre weitere mutige Arbeit für Menschenrechte und für unser Weltklima und gegen illegalen Holzeinschlag.

Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Stocks, für die Würdigung unserer Preisträgerin. Herzlichen Dank, Herr Marten Henschel, für die Übersetzung. Ich danke allen Beteiligten und Anwesenden des heutigen Vormittages.

Ich darf Sie noch auf 2 Veranstaltungen zur Preisverleihung aufmerksam machen:

Heute Abend um 18.00 Uhr lädt die vhs in ihren Räumen zum Politischen Forum ein. Der Laudator Michael Stocks spricht mit Láisa Santos Sampaio zum Thema „Brasilien: Menschenrechte oder Wirtschaftsinteressen? – Der schwierige Weg eines aufstrebenden Landes“.

Stefanie Dodt, Freie Journalistin u.a bei ARD und dpa, moderiert das Gespräch. Veranstalter sind die Volkshochschule, das Kulturamt und das Referat für Chancengleichheit mit freundlicher Un-

terstützung von der Ortsgruppe von amnesty international sowie der Initiative „Zivilcourage“.

Die Gäste bei der Podiumsdiskussion sind herzlich zum anschließenden kleinen Empfang eingeladen.

Am Montagabend um 19 Uhr zeigt das Kommunale Kino den Reportagefilm „Count-Down am XINGU IV“, der den Protest gegen den Bau eines Wasserkraftwerks im Amazonas-Gebiet beschreibt. Láisa Santos Sampaio wird im Anschluss Fragen des Publikums beantworten.

Ich bitte Sie nunmehr um den Eintrag ins Goldene Buch der Stadt.



29



Impressum:

Herausgeber: Stadt Esslingen am Neckar
Redaktion: Büro des Oberbürgermeisters
Druck: Haupt- und Personalamt/Hausdruckerei
Fotos: Okwishna Lahoti
Esslingen am Neckar 2015

